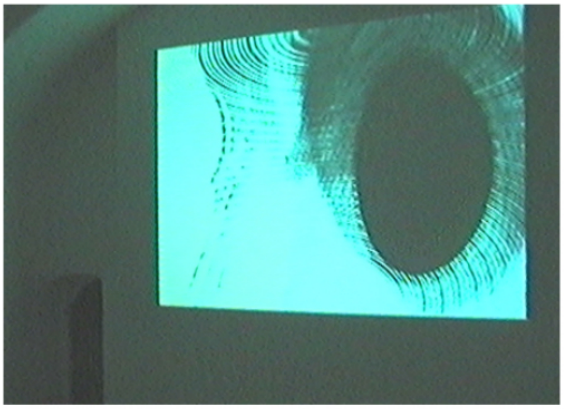
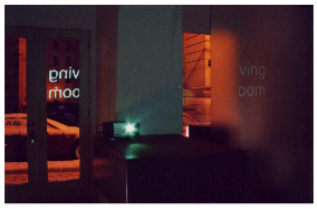
Martina Chmelarz

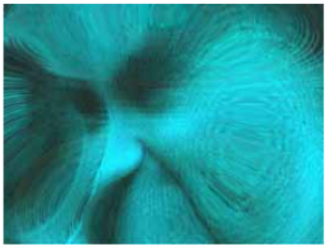
placeless spaces II
oder
who turned my livingroom into a videolounge?

Installation, zentrale Videoprojektion und vier Monitore
Galerie Gril Wien

2000







placeless spaces II
Stillframes, Projektionen
Monitorpräsentationen
von *HomeTape*
GalleryTape
Tape2
Tape3

placeless spaces – "They turned my bedroom into a motherfucking disco."
– Noise Factory –

Die vorgestellten Arbeiten der Medienkünstlerin Martina Chmelarz stehen in einem ästhetisch-technischen Entwicklungszusammenhang, der mit der Entfaltung der Lichtmedien im 19. Jahrhundert als Panorama, Diorama, Laterna magica und dissolving views begann, im Film seinen vorläufigen Höhepunkt fand, und mit der digitalen Mediamorphose in eine neue, tiefgreifende Transformationsphase getreten ist.

Seit mehr als drei Jahrzehnten werden in der Medienkunst diskurspraktisch und -theoretisch Themen abgehandelt, die heute in der sogenannten Informationsgesellschaft - noch deutlicher: in der postfordistischen Kontrollgesellschaft - wesentlich unsere Wirklichkeitssphären bestimmen. Da sich Medienkünstler/-innen mit den jeweils aktuellen medientechnologischen Mitteln artikulieren, die auch in anderen sozialen Zusammenhängen Wirklichkeit produzieren, liegt die Relevanz dieser Disziplin vor allem in ihrem mediuminternen Beobachterstatus.
Die Verwendung medientechnologischer Werkzeuge/Maschinen ermöglicht überhaupt erst den künstlerischen Anspruch, mit zeitgemäßen Modellen ästhetisch-reflexiver Beobachtungsoperationen zu experimentieren. Die künstlerischen Artikulationen sind immer prozessuale Maschinen-gestützte Beschreibungen von ebensolchen Beobachtungen, die sich auf das Wie der Beobachtung erster Ordnung beziehen und den eigenen Beobachterstatus auf der Ebene zweiter Ordnung, unter dem Aspekt des aktuellen Ausdifferenzierungsstandes der Begriffs-, Dogmen- und Theoriekontexte im ästhetischen Feld, noch mitreflektieren. Was hier theoretisch etwas kompliziert klingt, ist in der Kunst durch ausreichend vorhandene Standardisierungen geregelt, die als operative Vereinheitlichung von Information und Mitteilung in der Codierung manifest werden.

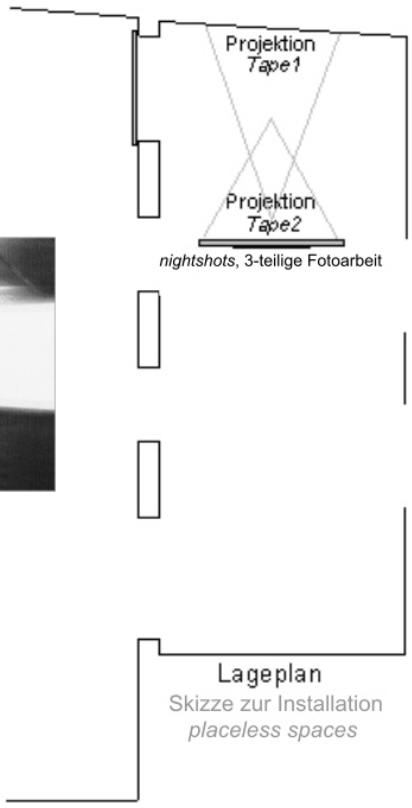
Bei den Arbeiten von Martina Chmelarz wird, wie auch bei anderen strukturell verwandten Ansätzen, die Frage nach der Codierung vordringlich, da Information, Mitteilung und Annahmeerwartung in einem Akt der Aufmerksamkeit zusammengefaßt werden soll. Das heißt konkret, daß die Künstlerin in konzeptueller Weise beobachtet/beschreibt, welche Beobachtungs-/Beschreibungsmöglichkeiten sie erzeugt. Der aktuelle Ausdifferenzierungsstand der Kunst zwingt, zeitgenössische Artikulationen als Wissen über Wissen zweiter Ordnung und daher als Wissen dritter Ordnung zu konzeptualisieren. Das bedeutet zugleich, daß reflexive Kommunikation prozessiert wird, also Kommunikation über Kommunikation.
Dieses Reflexivwerden setzt aber eben Ausdifferenzierung, funktionale Spezifikation und ausreichend Standardisierung voraus. Alles zusammen sind das entwicklungsgeschichtliche Errungenschaften, die das Kunstsystem mittels Differenzierung und Rekombination evolutionärer Funktionen und Mechanismen ausgebildet hat.

Martina Chmelarz zeigt schlüssig, wie derart komplexe Zusammenhänge mit der Konzentration auf die Verfahrungslogik der Kunst und auf die physio-psychologischen Wirkungspotentiale von Medium und Form erfahrbar gemacht werden können.
F.E.Rakuschan (*placeless spaces*, 1998)

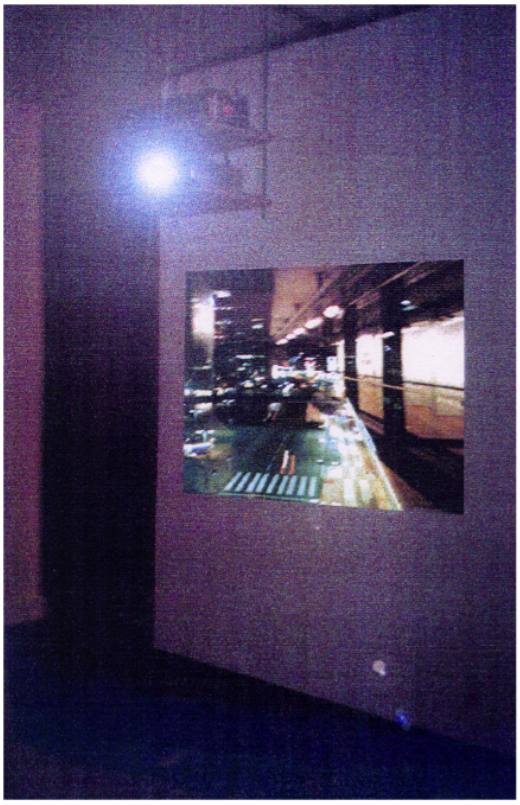
Martina Chmelarz
placeless spaces

Installation, zwei Großprojektionen und 3-teilige Fotoarbeit
photo hoch 3 – Galerie Station 3 Wien
1998

Stillframes aus *Tape1*
Animation zum Galerieraum



Lageplan
Skizze zur Installation
placeless spaces



Projektion von *Tape2*
Videoband zum urbanen Raum

nightshots Zaventem Airport, Brüssel 1998
3-teilige Fotoarbeit an der Aussenseite der Projektionswand von *Tape2*

Bei den aufgenommenen Szenerien handelt es sich um Reflexionen, Spiegellungen des Raumes in der Großverglasung des Flughafen-Gebäudes. Analoge Fotografie 1998.